Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Postauto. In Gletsch hat es ein großes Hotel und einen Bahnhof der Oberalp-Furkabahn, die von hier nach dem Wallis führt. Wir fuhren nicht in dieser Richtung, sondern mit vielen Straßenkehren den Berg hinauf, der Grimsel zu. Man hat auf diesem Weg einen schönen Rückblick auf das Tal und die umliegenden Berge. Auf der Grimselpaßhöhe liegt der Totensee, bei dem wir einen kurzen Halt machten, um die schöne Aussicht zu genießen, und fuhren dann wieder abwärts. In kurzer Zeit gelangten wir zu dem im Bau befindlichen Grimselkraftwerk. Trotzdem es Sonntag war, arbeiteten die Leute streng am Werk. Da hat man schon viel gebaut, z. B. Staumauern. Bald kamen wir nach dem Handeggfall, auch hier machten wir einen kurzen Halt, um ihn zu besichtigen. Nachher fuhren wir durch das schöne felsige Tal an Guttannen und Innertkirchen vorbei nach Meiringen. Einige besuchten die Aareschlucht und den Reichenbachfall. Nachdem wir in Meiringen das Mittagessen eingenommen hatten, fuhren wir hinauf über den Brünig und über Luzern und Zürich nach Hause. Wir haben ein schönes Stück unseres lieben Heimatlandes gesehen und allen Teilnehmern wird die genußreiche Reise in guter Erinnerung bleiben. E. W.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Zürich. Eine Hauskollekte zugunsten eines Altersasyls für taubstumme Männer veranstaltet in diesen Tagen der Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme, die polizeilich bewilligt wurde.

Die Fürsorge für Taubstumme begegnet noch bei einem großen Teil des Publikums aus begreiflichem Grund geringerem Verständnis als die Fürsorge für Blinde. Und doch sind viele Gehörlose nicht weniger fürsorgebedürftig als jene, weil ihr Geist nicht in normalem Maß ausgebildet werden kann, und weil der Verkehr zwischen ihnen und den Vollsinnigen mit steigendem Alter immer schwieriger wird. Darum ist mit der allgemeinen Altersfürsorge den Taubstummen nicht im genügendem Maße geholfen. Für taubstumme Mädchen und Frauen hat eine edle Zürcherin gesorgt durch Schaffung des „Hirzelheims" in Regensberg. Aber für taubstumme Männer ist noch eine Fürsorge nötig. Darum bittet der genannte Fürsorgeverein um Hilfe, für taubstumme Männer der Ostschweiz einen Zufluchtsort zu schaffen, wo solche Gehörlose, die in ihren alten Tagen ohne Angehörige dastehen und sich daher doppelt einsam und verlassen fühlen, ihre letzten Lebenstage unter ihresgleichen verbringen können, statt unter Armenhäuslern, die für einen mit dem Gebrechen der Taubheit belasteten Nebenmenschen kein Verständnis haben und die nicht mit ihm zu verkehren verstehen.

Die Taubstummenindustrie für kunstgewerbliche Lederwaren in Lyß hat sowohl unter der allgemeinen wirtschaftlichen Krise als auch unter dem Hinscheid ihres technischen Leiters (für den sich kein Ersatz fand) schwer zu leiden, so daß der Verwaltungsrat und die Genossenschafter — ungern genug — es für geraten hielten, diese Industrie zu verkaufen oder auf nächstes Jahr hin zu liquidieren.* Die Generalversammlung vom 30. September hat dem Verwaltungsrat die nötigen Vollmachten erteilt und für den Fall der Liquidation eine Kommission bestellt.

Bis nach Neujahr können dort noch vier Taubstumme beschäftigt werden, um die schon eingegangenen Arbeitsaufträge noch auszuführen. Für die andern gehörlosen Arbeiter ist schon anderswo Arbeit gefunden worden. Wir bedauern diesen Ausgang der schönen Industrie sehr, in welcher im Lauf der Jahre (seit 1923) 8 gehörlose Lehrlinge ausgebildet wurden und arbeitslos gewesene dauernd beschäftigt worden sind. Die Taubstummen hatten immer Freude an der schönen Arbeit. Aber der Kapitalmangel ist chronisch geworden und neue Unterstützung war schwierig zu beschaffen.

---

25 Jahre Taubstummenpastoration im Kanton Aargau.

Im „Monatsblatt für das reformierte Volk des Aargaus" hat der verehrte, langjährige Vizepräsident des Sch. F. f. T., Pfarrer J. J. Müller in Birrwil, den folgenden Artikel, zum Teil nach Sutermeisters Quellenbuch, veröffentlicht, den wir auch den Lesern unseres Fachblattes nicht vorenthalten wollen. Pfarrer Müller schreibt:

„Wir leben in einer Zeit der Gedächtnisfeiern: darf die aargauische landeskirchliche

* Liquidieren heißt ein Geschäft nach und nach auflösen. Liquidation ist nicht gleichbedeutend mit Konkurs. Bei Konkurs besteht Zahlungsunfähigkeit und das Geschäft muß sofort geschlossen werden.

Taubstummenpastoration gleichfalls einen Gedächtnistag begehen? Keine Angst! Wir sind uns unserer bescheidenen Bedeutung bewußt; wir feiern kein Fest und laden auch nicht zu einem solchen ein. Aber daran denken dürfen wir doch wohl, daß mit dem 29. Oktober 1905 unsere Taubstummenpastoration ihren Anfang nahm. Und vielleicht gibt es doch eine Anzahl „Stiller im Land", die an diesem landeskirchlichen Liebeswerke herzlichen Anteil nehmen.

Die allgemeine schweizerische Volkszählung von 1870 ergab in der Schweiz 6544 Taubstumme, an welcher Zahl der Kanton Aargau mit 864 beteiligt ist: Kinder, Zöglinge (auch außerkantonale) der Anstalten, erwachsene, ausgebildete, nichtausgebildete, bildungsunfähige Gehörlose aller Konfessionen. Eine Zählung, die der aargauische reformierte Kirchenrat im Jahre 1904 durch die reformierten Pfarrämter vornehmen ließ, ergab in unsern reformierten Kirchgemeinden 271 Erwachsene. 1910 waren es 210. Heute stehen auf meiner Liste 135 Namen. Darin sind nicht mitgezählt die in unsern aargauischen Taubstummenanstalten weilenden Kinder und die sehr zahlreichen nicht ausgebildeten erwachsenen Gehörlosen, die darum auch nicht fähig sind, den Ausführungen des Predigers zu folgen.

Bekanntlich gab es in unserm Kanton vier Taubstummenanstalten: Aarau und Baden (aufgehoben 1909), Bremgarten und Zofingen (aufgehoben 1903). Diese suchten freilich mit ihren ehemaligen Zöglingen in Fühlung zu bleiben, sie fortzubilden, auch in sittlicher und religiöser Hinsicht sie zu fördern und zu führen. Aber es war nur für zufällig im Anstaltsbereich Wohnhafte möglich. Die ungleich größere Menge der auf dem Lande zerstreut wohnenden mußte ihrem Schicksal überlassen werden. Einsamkeit, Verlust des Absehen- und Sprechvermögens, geistige und sittliche Verblödung, Absterben des religiösen Empfindens waren vielfach ihr trauriges Los. Als „Dorftrottel" fielen sie sehr oft der Verachtung, der Spottsucht der Jugend, der Ausbeutung, der Verführung zum Opfer. Daß sie auch an nur wenigen Ortspfarrern einen gewissen Halt fanden, ist nicht dieser Schuld; das Verständnis für die Art und das Wesen des Gebrechens der Gehörlosigkeit, für das Benehmen und die Behandlung der damit Befallenen kann man nicht auf der Hochschule lernen.

(Schluß folgt.)

Aus Taubstummenanstalten

Bouveret. Ein Mitarbeiter des „Basler Volksblattes" berichtet dort über einen Besuch, den er in der Walliser Taubstummenanstalt machen durfte. Eine Schwester dieses Schreibers ist in der Anstalt Handarbeitslehrerin.

Wenn wir uns mit dem Schiff dem Ufer in der Nähe von Bouveret nähern, erblicken wir schon von ferne ein schönes, stattliches, großes Gebäude ob dem See gelegen. Das war das frühere Hotel Aiglon. Heute sind alle Fremden, die moderne Welt fort. Kleine Leute bevölkern heute dies aufs modernste eingerichtete Hotel. Ganz anders tönt's heute in den Gängen dieses ehemaligen Hotels.

Ein Jahr ist's eben, da konnte die Regierung des Kantons Wallis zugreifen und zu sehr billigem Preise das Hotel Aiglon, das dem Erbauer auf mehr als eine Million zu stehen kam, fast um den zehnten Teil erwerben.

Die Regierung des Wallis hat hier gut getan. Für wen sollte sie das erwerben? Von Anfang an war's für die taubstummen und schwachsinnigen Kinder vorgesehen. In Gerunden bei Siders hatten sie bis jetzt unter treuer Obhut der Ingenbohler Schwestern gelebt. Doch die dortige Niederlassung war zu klein geworden. Auch den gesundheitlichen Forderungen entsprach die Anstalt nicht mehr.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Staatsrat Walpen, der unermüdliche Förderer der Walliserschulen, der große Freund der Jugend, er wollte auch den taubstummen Kindern des Bergkantons ein Heim geben. Er ruhte nicht, bis das Werk gekrönt war.

An einem warmen Sonnentag war es dem Schreiber dieser Zeilen vergönnt, das neue Heim zu besuchen. Etwas erhöht steht das ehemalige Hotel ersten Ranges an der Straße, eine wunderbare Lage, sonnig, mit einem großartigen Blick in die gegenüberliegenden Berge des Waadtlandes, davor der Genfersee, der mit seinem blauen Wasser das Ufer bespült und so immer ein angenehmes Lüftlein weht.

Ein großer Vorplatz führt zum Eingang. Man glaubt noch immer, sich hier im Anblick eines modernen Hotels zu befinden. Links und rechts geht's zum Hotelpark. Wir treten ein. Rechts grüßt im Vestibühl die Statue der hl. Theresia, Patronin der Jugend. Sie kommen